

VEJ7/ 304

Der Leiter der Abwehrstelle Rumänien berichtet am 4. November 1941 über das Bombenattentat in Odessa und die folgenden Erschießungen von Juden  
Schreiben des Leiters der Abwehrstelle Rumänien (Nr. 11035/41g Leiter), Bukarest, gez. Rodler, an die  
Ic des AOK 11, der Deutschen Heeresmission, der Deutschen Luftwaffenmission und der Deutschen  
Marinemission in Rumänien vom 4. 11. 1941

Betr.: Bericht über Wahrnehmungen in Odessa

Der hierstellige Verbindungsoffizier zum rumänischen Nachrichtendienst war nach der Übernahme Odessas durch die Rumänen in Odessa und berichtet über seine dortigen Wahrnehmungen wie folgt: Der Eindruck, den man schon bei der Einfahrt in Odessa bekommt, ist ein gänzlich abweichender von dem, den man bisher hatte, wenn man in eine der besetzten Städte des Ostens kam. Auffallend ist vor allem, daß sich Hunderte und Tausende von in militärdienstpflichtigem Alter stehenden Männern in Zivilkleidung in den Straßen herumtreiben. Die Rumänen haben laut Angaben des rumänischen Großen Generalstabes an die 7000 russische Gefangene in Odessa gemacht. Ein Vielfaches von dieser Zahl treibt sich in Zivil in der Stadt herum. Alle diese Elemente haben jedenfalls ihren Militärdienst in der Roten Armee gemacht und sind entweder freiwillig zurückgeblieben oder absichtlich zurückgelassen worden. Aus den Gesichtern dieser Männer kann man unschwer deren feindliche Einstellung lesen. Mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft der Stadt sind Juden (etwa 300 000). In den ersten Tagen ist mit verhältnismäßiger Loyalität gegen die jüdischen Elemente vorgegangen worden. Es kam nirgends zu besonderen Ausschreitungen. Dessen ungeachtet gab es bis zu meiner Ankunft Nacht für Nacht in der Stadt Brände und kleinere Explosionen. Das Hafenviertel ist seit Dienstag, den 21. 10., abgesperrt. Die Bevölkerung befindet sich aber z. Teil innerhalb dieser abgesperrten Zone. Im Hafenviertel liegen in recht erheblichen Quantitäten Sprengstoffe, Munition, Handgranaten, geballte Ladungen, Sprengkapseln usw. offen herum. Wenn auch Wachen und Posten aufgezogen sind, so ist es selbstverständlich durchaus unschwer, sich dieser Dinge zu bemächtigen. Die gesamten Hafenanlagen sind vollkommen intakt, und gerade diese Tatsache berührt einen in gewissem Sinne unheimlich. Ist es doch bekannt, daß die Russen bisher alle irgendwie für den Gegner brauchbaren Anlagen vor ihrem Abzug zerstört haben. Auch in der Stadt haben zum Unterschied von Chisinau, Dorohoi, Czernowitz usw. die Gebäude durch Sprengung nicht gelitten. Zerstört sind lediglich jene Objekte, die von deutschen bzw. rumänischen Bombern oder schwerer Artillerie zerschossen wurden. In den Hafenanlagen ist ein verhältnismäßig großer Autofuhrpark vorhanden. Bei flüchtiger Besichtigung konnte allerdings festgestellt werden, daß die meisten Wagen irgendwelche Beschädigungen aufweisen. Auch Geschütze sind teilweise im Hafengebiet zu finden. Darunter einige schwere Geschütze, 15-cm-Haubitzen, Flakartillerie u. a. Die Richtgeräte sind zerschlagen. Viele Lkw's liegen im Meer, z. Teil sieht man die Wagen zur Hälfte herausragen. In den Magazinen der Hafenanlagen ist immerhin beachtenswertes Material zu finden. Verschiedene Gummiartikel wurden in größeren Quantitäten gesehen. Die Reifenlager sind verbrannt. Im Meer schwammen einige neue Gummireifen herum. Das Betreten des Hafens wurde nunmehr für alle Personen, auch Militär in Uniform, verboten. Für das Betreten des Hafens ist ein Sonderausweis, der vom Hafenskapitanat ausgestellt wird, notwendig. In den Tagen vom 17., 18. und 19. 10. 41 sollen wiederholt auch deutsche Kraftwagen-Kolonnen vorgefahren sein, die nach eigenem Gutdünken Material verladen haben und abgefahren sind. Die unter Odessa liegenden Katakomben haben laut aufgefundener Pläne eine Ausdehnung von über 200 km. Bekannt sind etwa 160 Eingänge, abgesehen davon aber hat fast jedes russische Patrizierhaus durch seinen Keller Zugänge zu den Katakomben. Laut beim rumänischen ND vorliegenden Nachrichten aus Kommunistenkreisen befinden sich in diesen Katakomben Hunderte, vielleicht Tausende von Rotarmisten und Kommunisten. Bis zum 22. 10. hat sich das gesamte militärische Leben in Odessa in der Engels-Straße abgespielt. Die rumänische Militärkommandantur hatte

ihren Sitz in dem in dieser Straße liegenden Gebäude der NKVD-Führung. In den Nachbarhäusern wohnten zur Zeit der Bolschewikenherrschaft ausnahmslos nur Privilegierte des kommunistischen Systems. Der rumänische ND hat vom ersten Augenblick der Besetzung der Stadt Odessa an dem Kommando Warnungen zugehen lassen, die sich auf eingezogenes Nachrichtenmaterial gründeten. Die Nachrichten besagten, daß die Gebäude in der Engels- Straße ausnahmslos unterminiert seien. Am Dienstag, dem 21. 10., wurde vorübergehend auf Grund eines alarmierenden Gerüchtes das Gebäude der rumänischen Kommandantur geräumt. Am 22. 10. nachmittags um 15.30 Uhr sollen sich 2 Kommunisten gemeldet haben, die wieder angaben, daß das Gebäude in der nächsten halben Stunde in die Luft fliegen würde. Dieser Nachricht wurde auf Grund der Ereignisse des Vortages keine genügende Beachtung geschenkt. Um 17.50 Uhr flog das Gebäude dann tatsächlich in die Luft. An deutschen Offizieren befanden sich im Augenblick der Explosion folgende im Gebäude: Kapitän z. See Schmidt, Korv.-Kapt. Reichert, Hptm. der Küstenartillerie Kern und ein Leutnant der Küstenartillerie sowie 2 Sonderführer. Sie alle fanden den Tod. Nach unbestätigten Nachrichten sollen auch noch 2 weitere deutsche Offiziere der Panzerwaffe im Hause gewesen sein. Von den Rumänen war der Kommandeur der 10. I[nf].-Div., General Glogoianu, mit seinem ganzen Stabe im Hause. Bis zur Stunde meiner Abfahrt aus Odessa waren insgesamt 46 Leichen geborgen worden, davon 21 Offiziere. Eine weitere Anzahl von Leichen wird noch zu finden sein, wenn man bei den Aufräumarbeiten zu den im Parterre gelegenen Räumlichkeiten kommt. Schätzungsziffer der Toten etwa 80. Die Aufräumarbeiten gingen mit beachtenswerter Schnelligkeit und Ordnung vor sich. Bereits 10 Minuten nach der Katastrophe waren 2 große Scheinwerfer der rumänischen Flakartillerie angefahren und in Tätigkeit. Die Nachbargebäude wurden nach der Katastrophe geräumt. Dies war um so mehr notwendig, da Gerüchte gingen, daß alle weiteren umliegenden Gebäude noch in derselben Nacht gesprengt werden würden. Es steht außer jedem Zweifel, daß die Sprengung durch elektrische Fernzündung vor sich gegangen ist. Man hat in den Morgenstunden des 23. 10. in unmittelbarer Umgebung des gesprengten Gebäudes bei einem Juden unter dem Bett eine vollständige Telefonanlage gefunden, die unmittelbare Verbindung mit den NKVDisten in den Katakomben haben sollte. Der gefaßte Jude erklärte, daß die Leitung der Partisanenkämpfe von den Katakomben aus erfolge. Als Vergeltung für den Anschlag wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. Massenerschießungen vorgenommen. Am Morgen des 23. wurden auf einem in den Hafenanlagen liegenden, von einem Bretterzaun eingefassten Platz rund 19 000 Juden erschossen und deren Leichen mit Benzin übergossen und verbrannt. Der Leiter der Überwachung der rumänischen Telefone erzählte mir, daß man am Freitag weitere 40 000 Juden aus Odessa heraus nach Dalnic geschafft habe. Dort seien diese in den Tankgraben gestellt und erschossen worden.